

«Weniger regionale Produkte, weniger Arbeitsplätze»

Drei Fragen an Jan Müller, Landwirt aus Neuhaus, zur Abstimmung über die Agrar-Initiativen.

Weshalb sind Sie gegen die beiden Initiativen?

Die Initiativen sind zu extrem. Wir setzen sehr wenig Pestizide ein und machen das nicht aus Spass. Doch diese sind nach wie vor notwendig und werden stark kontrolliert. Kommt hinzu: Die Trinkwasserinitiative schreibt vor, dass nur noch betriebseigene Futtermittel eingesetzt werden dürfen. Wir leben hier in einer Graslandregion. Es ist schlicht unmöglich, selbst genügend bedarfsgerechtes Futter für unsere Schweine und Hühner anzubauen. Wir dürften ja nicht mal Futter von Nachbarbetrieben zukaufen. Das gefährdet unsere Existenz.

Ist Ihnen denn der Umweltschutz egal?

Im Gegenteil. Wenn ich als Bauer nicht nachhaltig wirtschaftete, gefährde ich meine eigene Existenzgrundlage. Wir tun in der Schweiz sehr viel für mehr Ökologie. Ich finde es aber stossend, wenn wir bei uns den kontrollierten Einsatz von Pestiziden verbieten, dafür die Nahrungsmittel aus dem Ausland importieren. Das hat unter dem Strich eine grössere Um-



Jan Müller vor seinem Schweine-Stall in Neuhaus.

weltbelastung zur Folge, wie Studien zeigen. Das kann doch nicht Sinn der Sache sein.

Mit etwas gutem Willen würde es doch sicherlich ohne Pestizide gehen?

Am guten Willen liegt es nicht. Allein in den letzten zehn Jahren wurde der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der konventionellen Produktion schweizweit um 40 Prozent vermindert. Ohne Pflanzenschutzmittel müsste mit grossen Ernteaussfällen gerechnet werden. Massiv mehr Importe würden notwendig und Arbeitsplätze in der Verarbeitungsindustrie würden ins Ausland verlagert.